

Grußwort von Herrn Landrat Kühn anlässlich der Gedenkstunde des Rhein-Sieg-Kreises zur Reichspogromnacht in der Gedenkstätte „Landjuden an der Sieg am 09.11.2006 in Windeck-Rosbach

*Es gilt das gesprochene Wort!*

Meine Damen und Herren,

am 14. September diesen Jahres wurden in Dresden drei Absolventen des Abraham-Geiger-Kollegs Potsdam zu Rabbinern ordiniert. Sie sind damit die ersten Rabbiner, die in Deutschland ausgebildet wurden und auch hier ihren Abschluss gemacht haben. Diese erste Rabbiner-Ordination in Deutschland nach über 60 Jahren war ein historisches Ereignis.

Denn wer hätte nach dem Holocaust zu denken gewagt, dass in Deutschland jemals wieder jüdisches Leben aufblühen würde? Ein nahezu unvorstellbarer Gedanke angesichts der Todesmaschinerie, mit der das nationalsozialistische Unrechtsregime in Deutschland millionenfach Juden, ihre Kultur und Ihre Religion ausgelöscht hat.

Heute ist die jüdische Gemeinschaft in Deutschland die drittgrößte in Europa. Neue Synagogen werden gebaut. Die erste Rabbiner-Ordination in Deutschland nach der Shoa war ein über die Grenzen Deutschlands beachtetes Zeichen einer wachsenden und lebendigen jüdischen Gemeinschaft in Deutschland.

Jüdisches Leben ist und bleibt Teil unserer Gesellschaft und unserer Kultur. Das Wachhalten der Erinnerung an unsere Geschichte, an Antisemitismus und an die barbarischen Verbrechen des Nationalsozialismus in unserem Land bleibt für uns Deutsche Verpflichtung und auch Versprechen zugleich. Das sind wir den Opfern des Holocaust schuldig, den Überlebenden und Ihren Nachfahren und wir sind es auch uns selbst schuldig. Die Erinnerung an Krieg und Völkermord im Nationalsozialismus ist Teil unserer nationalen Identität. Die Geschichte der Opfer ist dabei immer mit deutscher Geschichte, aber auch mit europäischer Geschichte verbunden.

Die Verbrechen des Nationalsozialismus am jüdischen Volk waren in der Geschichte der Menschheit eine Katastrophe bisher nicht gekannten Ausmaßes; hassgetriebener systematischer Völkermord infolge des Verlustes jeglicher Moral und Menschlichkeit.

Meine Damen und Herren, nach dem zweiten Weltkrieg lag ganz Europa zerstört am Boden, ein tiefer Keil war in tausend Jahre europäischer Kultur und Zivilisation getrieben worden.

Heute, über sechzig Jahre nach Ende des zweiten Weltkrieges, blicken wir auf den Prozess der europäischen Integration. Wir blicken auf ein Europa, in dem sich die Völker in nachbarschaftlicher Verbundenheit begegnen. Wir blicken auf ein Europa, das sich von gemeinsamen Zielen und Werten und einer politischen Vision leiten lässt, zu der es keine Alternative gibt: Frieden, Freiheit, Wohlstand sowie das Bekenntnis zur Demokratie, zum Pluralismus und zu einem toleranten Miteinander.

Diese Werte müssen aber auch in unseren Herzen und in unseren Köpfen fest verwurzelt sein.

Mit dem Satz „das darf nie wieder passieren“ ist es nicht getan. Es braucht mehr als nur gute Vorsätze, sie werden künftige Generationen nicht schützen.

Zum Fundament eines versöhnten Europa gehört daher auch die stete Erinnerung und die Bereitschaft, Lehren aus der Vergangenheit zu ziehen. Das ist unsere Verantwortung.

Mit der Gedenkstätte „Landjuden an der Sieg“ will der Rhein-Sieg-Kreis seinen Beitrag leisten gegen das Vergessen und gegen das Verdrängen. Die Gedenkstätte ist ein historischer Ort lebendiger Erinnerung. Erinnerung an jüdische Geschichte und Kultur in unserem Kreis. Erinnerung zugleich an die Verfolgung und Vernichtung der jüdischen Familie Seligmann, dessen Namen auf so enge Weise mit diesem Haus verbunden ist. Erinnerung aber auch an die Verfolgung und Vernichtung jüdischer Mitbürgerinnen und Mitbürger an Rhein und Sieg. Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus, deren Leiden uns ermahnen, unserer historischen Verantwortung auch gegenüber nachkommenden Generationen gerecht zu werden.

In der Nacht vom 09. zum 10. November 1938 wurden in ganz Deutschland – und auch hier im Gebiet des heutigen Rhein-Sieg-Kreises – Synagogen durch Angehörige von SS und SA zerstört und in Brand gesteckt, Wohnungen und Geschäfte jüdischer Bürger mit öffentlicher Billigung geplündert und viele jüdischer Bürger misshandelt oder willkürlich verhaftet. Die Bilanz war erschrecken: Über tausend Synagogen wurden durch Feuer vernichtet, mindestens 8.000 jüdische Geschäfte zerstört sowie zahllose Wohnungen verwüstet. Zwischen 90 und 100 jüdische Bürger waren erschlagen, niedergestochen oder zu Tode geprügelt worden. Auch auf dem Gebiet des Rhein-Sieg-Kreises kam es zu schändlichen Übergriffen. Von den vor 1933 bestehenden 15 Synagogen fielen fast alle den Anschlägen zum Opfer. Nur zwei von ihnen blieben als Baukörper – wenn auch in stark veränderter Gestalt – erhalten (Mondorf und Ruppichteroth).

Die Geschehnisse dieser Nacht markierten bis dahin den Höhepunkt eines staatlichen, nicht nur tolerierten, sondern aktiv unterstützten Antisemitismus, der mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 seinen Anfang genommen hatte.

Viele jüdische Männer wurden im Anschluss an die Ausschreitungen in die Konzentrationslager Dachau und Buchenwald gebracht.

Häftlinge im Konzentrationslager Buchenwald waren auch unsere heutigen Ehrengäste.

Ich bin sehr dankbar, dass Naftali G. Fürst, Nikolaus Gruner und Dr. Max Hamburger heute zu uns gekommen sind, um uns an ihren ganz persönlichen Gedanken und Reflexionen an diese furchtbare und schmerzhafteste Zeit teilhaben zu lassen. Sie, meine Herren, verkörpern als Zeitzeugen Teil einer lebendigen Erinnerung und ich danke Ihnen, dass Sie an der heutigen Feierstunde teilnehmen.

In meinen Dank mit einbeziehen will ich auch Frau Christiane Rohleder, die sich seit langer Zeit ehrenamtlich für unsere Gedenkstätte engagiert und den Kontakt zu unseren Ehrengästen hergestellt hat.

Mein Dank gilt an dieser Stelle auch der Kreisarchivarin Frau Dr. Arndt und ihrem Team, die mit viel Mühe den gebührenden Rahmen für diese Feierstunde vorbereitet haben.

Meine Damen und Herren, verehrte Gäste,

der erst kürzlich verstorbene Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, Paul Spiegel, hat sich und seinen Nachfolgern für das jüdische Leben in Deutschland ein hohes Ziel gesteckt.

Paul Spiegel sprach von „allmählicher Normalisierung und eine größeren Unbefangenheit“. Ein Satz, in dem viel Vertrauen steckt, wie ich finde. Wieder gefundenes Vertrauen, das wir nicht erschüttern dürfen. Wir müssen weiterhin wachsam sein und unsere historische Verantwortung annehmen. Die Erinnerung an die Opfer des Pogroms ist eine Mahnung an uns alle, die Grundwerte unseres Rechtsstaates zu bekräftigen, in dem die Würde des Menschen unantastbar ist.

Alle gesellschaftlichen Kräfte sind gefragt, mit Entschlossenheit und Zivilcourage jedem Wiedererstarken von Antisemitismus und nationaler Engstirnigkeit in unserem Land entschieden entgegen zu treten und sich für Humanität und Toleranz einzusetzen.

Das ist unsere Verantwortung. Deshalb sind wir heute hier.